

Warum ich glaube, daß die Bibel Gottes Wort ist.

Pastor C. Gauzewik.

Als Mensch habe ich ein Gottesbewußtsein. Ich weiß, daß es einen Gott gibt. Bei allen Menschen, sie mögen sonst noch so tief gesunken sein, findet sich dieses natürliche Wissen, wenn auch oft nur in sehr vermischten Spuren. Darin unterscheidet sich der Mensch von der ganzen Natur um ihn her, daß er als unveräußerlichen Besitz ein Gottesbewußtsein hat. Ich mag mir selbst noch so viel vorreden: „Es gibt keinen Gott,“ und darüber zum Narren werden; ich kann das Bewußtsein, daß es einen Gott gibt, doch nicht los werden, solange ich ein Mensch bin.

Als Mensch bin ich ein denkendes Wesen und mit Verstand begabt. Ich betrachte die Welt, in der ich lebe, und denke darüber nach. Überall finde ich, wenn ich darüber nachdenke, die Bestätigung des mir angeborenen Bewußtseins, daß es einen Gott gibt, der das alles gemacht und geordnet hat. Wie ein bekannter, sonst ganz ungläubiger Tageschriftsteller unserer Zeit vor kurzem bei der Mitteilung von dem Atheismus eines vielgenannten Gartenkundigen mit Hinweis auf die unfaßbare Großartigkeit der Welt schrieb: „There is a Master Mind back of it all.“ (Ich zitiere nur aus dem Gedächtnis.) Der allmächtige, allweise Gott wird von jedermann, der nachdenkt, aus der Welt, aus der Natur erkannt. Dieselbe bestätigt mir mein Gottesbewußtsein. Es gibt einen Allmächtigen, Weisen, der über der Welt, über mir waltet.

Aber als Mensch habe ich auch ein Rechtsbewußtsein. Ich weiß, daß gewisse Dinge recht und lobenswert, andere aber unrecht und strafwürdig sind. Mit anderen Worten: in mir lebt das Bewußtsein, daß es ein Gesetz über Recht und Unrecht gibt, dem ich mich eigentlich zu fügen habe. Die Schrift dieses Gesetzes, sein eigentlicher Wortlaut und Sinn mag bei dem einzelnen Menschen oder Volk mehr oder weniger vermischt und undeutlich sein, aber es ist da. Es hat bedeutende Lehrer unter den Menschen, auch unter den Heiden gegeben, die mit wunderbarer Schönheit und Klarheit dieses sogenannten natürlichen Gesetz gelesen und ihren Mitmenschen dargelegt haben. Andere wieder erkennen es kaum noch in groben Umrissen. Aber in allen wohnt das Bewußtsein von Recht und Unrecht. Daher auch die Gesetze der Völker und Staaten über Tun und Lassen, ob es anerkannt oder bestraft werden soll. In meinem Herzen lebt ein Gesetz über Recht und Unrecht. Als Mensch habe ich ein Rechtsbewußtsein.

Und als Mensch habe ich auch ein Gewissen. Mein Gewissen sagt mir, daß ich für mein Tun und Lassen, für Recht und Unrecht Gott verantwortlich bin. Es weist mich hin auf das Gesetz über Recht und Unrecht. Es fordert mich auf, mich zu verantworten. Wie gern möchte ich mich entschuldigen! Wie oft muß ich mich selbst verurteilen! Und das Gewissen rückt mir es auf, daß ich Gott verantwortlich bin. Daher das böse Gewissen. Daher die Versuche, das Gewissen zu beschwichtigen. Und ich kann nicht los. Der Gedanke an Gott erschreckt mich, weil mein Gewissen mich erschreckt.

Kein Wunder, wenn die Menschen infolge dieser natürlichen Gotteserkenntnis ihre Sache mit der Gottheit wieder in Ordnung zu bringen versuchen und sich darum ihre Religion zurechtmachen. In dem feingebildeten Athen errichteten sie unter den vielen Tempeln sogar einen Altar „für den unbekanntem Gott“, so daß Paulus ihnen sagt: „Ich sehe, daß ihr sehr religiös seid.“ In Rom bauen sie ein Pantheon, einen Allgöttertempel. Im Römischen Reiche herrscht Religionsfreiheit. Jeder mag nach seiner Fassung selig werden. Vürgerlich ist es, daß die Juden sagen, alle diese Götter seien nichts; und man zahlt ihnen heim mit der Spottrede: „Credat Iudaeus!“ (So etwas mag ein Jude glauben!) Aber als Feinde der Menschheit werden bezeichnet und in die allgemeine Religionsfreiheit nicht eingeschlossen sind die, denen man den Spottnamen „Christen“ beilegt, weil sie keine dieser Religionen, die sich die Menschen zurechtmachen, gelten lassen wollen. Das ist staatsgefährlich und kann nicht geduldet werden. Denn Religion muß sein.

Summa: es gibt einen Gott, der die Welt geschaffen hat und regiert, der festgesetzt hat, was vor ihm recht und unrecht ist, und mir das Bewußtsein davon unauslöschbar ins Herz geschrieben hat. Und mein Gewissen rückt mir das auf und verklagt mich — vor Gott!

* * *

Ich nehme die Bibel zur Hand und finde darin die Bestätigung dessen, was mir ins Herz geschrieben ist und mir mein natürliches Bewußtsein sagt.

Die Bibel redet von Gott und bezeugt sein Dasein. Sie erklärt: „Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott.“

Die Bibel weist mich auf die Natur und die Welt als auf ein Werk Gottes: Gleich der erste Satz lautet: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Die Bibel redet von Gottes Walten und Regieren in seiner Schöpfung. Gleich im zweiten Satz der Bibel lese ich: „Der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.“ Und dann: „Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.“ Und: „In ihm leben, weben und sind wir.“ Und: „Der lebendige Gott hat Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht. Er hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen.“

Die Bibel sagt mir auch, daß Gott sich durch sein Werk zu erkennen gegeben hat, daß wir darum den Herrn suchen sollen, ob wir doch ihn fühlen und finden möchten. Denn Gottes unsichtbares Wesen, seine ewige Majestät und göttliche Weisheit, werde, wenn man nur nachdenken will, seit der Schöpfung der Welt aus seinen Werken ersehen. So habe Gott sich offenbart, damit kein Gottesleugner sich entschuldigen und sagen kann: „Ich habe nicht gewußt, ob es einen Gott gibt.“ (Apgeß. 17, 24—28; Röm. 1, 19. 20.) „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht tut es kund der andern.“ So sagt die Bibel.

Besonders aber bestätigt die Bibel mein Rechtsbewußtsein, das dem Menschen ins Herz geschriebene Gesetz, als Gottes eigenes Gesetz. Sie sriicht diese vielfach verwischte Gesetzeschrift auf, so daß

ich dieselbe deutlich lesen kann. Und sie vertieft die Erkenntnis des göttlichen Gesetzes. Sie zeigt den eigentlichen Kern desselben: daß wir an Gott hängen, ihm vertrauen, ihn über alle Dinge fürchten und lieben sollen, daß unser Leben ein steter Gottesdienst sein soll. Sie summiert alles in der Forderung: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt — und deinen Nächsten als dich selbst. Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott. Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Die Bibel sagt mir, daß über und hinter dem Gesetz der heilige, gerechte, fromme, allwissende, allmächtige Gott steht, vor dem nichts Böses bestehen kann, und der ein vergeltender Rächer aller Übertretung, aller Vergehungen wider seine Forderungen ist; daß er allein da zu reden hat; daß er die Erkenntnis des Guten und des Bösen, das heißt, die Bestimmung darüber, was gut und böse ist, sich vorbehalten hat und von mir einfach Gehorsam fordert. Die Bibel sagt mir mit ausdrücklichen Worten und zeigt mir an Beispielen, die sie erzählt, wie Gott die Sünde straft; daß darum mit den Forderungen des Gesetzes kein Scherz zu treiben, und jedes Stück desselben eine überaus ernste Sache ist.

So scharft die Bibel mein Gewissen und bestätigt dessen Verdammungsurteil über mich. Sie sagt, daß hier kein Unterschied ist, sondern alle böse sind vor Gott. Sie erzählt darum auch von oftmals schrecklichen und scheußlichen Sündenwerken der Menschen, selbst der besten, und hält mir so einen Spiegel vor, daß ich sehen muß, wie alles Tun, ja alles Dichten und Trachten der Menschen, auch das meinige, vor Gott nur böse ist immerdar. Dabei stellt sie meinem Gewissen den großen Gott vor und sagt: „So uns unser Herz — unser Gewissen — verdammt, so ist Gott größer denn unser Herz und erkennt alle Dinge.“ Sie zeigt mir, wie vor Gott alles verkehrt und verflucht ist. Sie beschließt alles unter die Sünde und verdammt mich erst recht. So wird sie mir ein Feuer, das in der Seele brennt und nicht erlöschten will, ein Hammer, der Felsen zerschmeißt, ein Schwert, das durch die Seele dringt, ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens, so daß ich, und wenn ich der beste Mensch in der Welt wäre, in meinem Gewissen mich selbst anklagen und erschrecken muß. Die Bibel verdammt mich Sünder. Ach Gott und Herr, wie groß und schwer sind alle meine Sünden! Da ist niemand, der helfen kann, in aller Welt zu finden.

Kurz, die Bibel verdammt mich und bestätigt das Verdammungsurteil des Gewissens.

* * *

Aber ich finde in der Bibel noch etwas anderes, etwas, wovon mein natürliches Gottesbewußtsein nichts weiß, etwas, das Gottes Schöpfungswerke auch beim sorgfältigsten Studieren derselben mir nicht sagen, etwas, auf das mein natürliches Rechtsbewußtsein niemals gekommen wäre, und das mein getroffenes Gewissen nie gefunden hätte, — eine Wahrheit, die die Bibel mir als die Wahrheit, als die eigentliche Offenbarung Gottes, um derentwillen die Bibel

eigentlich geschrieben ist, als die große Hauptsache sagt, die ich eigentlich aus der Bibel lernen soll, — die Lehre nämlich, daß der große Gott sich zu mir, dem vor ihm verfluchten Sünder, herabgelassen hat und herabläßt, um mich zu erretten von Sünde, Fluch und Verdammnis; daß seine Herrlichkeit und sein eigentlicher Name ist Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue; daß er beweist Gnade in tausend Gnad (ewige Gnade) und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, obwohl vor ihm niemand unschuldig ist; daß das der wahre Gott ist, vor dem ich mit Mose mich neigen und anbeten muß. Die Bibel sagt mir, daß dieser Gott spricht: „Ich bin der Herr dein Gott, dein Heiland und Erlöser. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig! Ich, ich bin Jehova, und ist außer mir kein Heiland.“ Die Bibel sagt mir, daß Gott die Welt also geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; daß Gott ein Mensch wurde, um die Menschen, die Sünder, wieder mit sich selbst ins rechte Verhältnis zu bringen durch sein Erlösungswerk; daß ich vor Gott gerecht bin ohne mein verdienstliches Tun aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christum Jesum geschehen ist; daß ich darum halten soll, ich sei vor Gott gerechtfertigt ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben, daß ich durch Christi Blut die Erlösung habe, nämlich die Vergebung meiner Sünden.

Und die Bibel lehrt, daß Gott selbst durch diese, ihre frohe Botschaft von seiner Gnade und dem Heil, das er für mich geschaffen hat, zu mir kommt und mich absolviert, mir das Heil zuspricht und zueignet, ja es mir mit äußerlichen Zeichen (in der Taufe und im Sakrament) persönlich besiegelt.

So lehrt die Bibel als die große Hauptsache das Evangelium Gottes, die Gnadenwahrheit, die durch Jesum Christum geworden ist, das Gnadengesetz, das Wort des Lebens, das wunderbare Geheimnis der Gottseligkeit. Und sie zeigt mir, daß Gott dieses Geheimnis von seiner Heilandsgnade den Menschen, seit es Sünde in der Welt gibt, vielmal und auf mancherlei Weise gesagt hat. Und sie, die Bibel selbst, sagt es mir.

Dieses Evangelium der Bibel hat eine wunderbare Macht an mir bewiesen und über mich ausgeübt. Es hat mich gewiß gemacht, daß ich bei Gott in Gnaden stehe als sein liebes Kind; daß trotz meiner Sünde sein Wohlgefallen auf mir ruht, so daß ich nun ein gutes Gewissen haben soll und wieder beginnen kann, in Gottes Wahrheit zu wandeln und seine Wege, die mir nun wohlgefallen, zu gehen.

So hat die Bibel in meinem Innern ein Neues geschaffen, so daß alles nun ganz anders dasteht als vorher. Sie hat mich zum Glauben, zur Glaubensgewißheit gebracht, — ein Wunderwerk, das die Bibel selbst in Bildern beschreibt, die mir zeigen, was für eine Macht sie ausübt. Sie nennt es Befehrung, Umkehrung; vorher war ich auf dem Wege zur Hölle, nun bin ich durch die Lehre der Bibel auf dem Wege zum Himmel. Sie nennt es Wiedergeburt; vorher war ich nur Fleisch, vom Fleisch geboren, und es wohnte nichts Gutes in mir, nun bin ich durch die Bibel ein neuer Mensch, Gottes Kind.

Sie nennt es eine Auferstehung; vorher war ich vor Gott tot in Sünden, nun lebe ich durch die Lehre der Bibel; denn Christus, der da ist der Lebendige Gott und mein Heil, lebt in mir. Sie nennt es Buße, Sinnesänderung; denn durch die Lehre der Bibel hat sich mein Sinn gewendet und wendet sich noch täglich von der mich verdammen Sünde im Glauben zum Heiland, an ihm festzuhalten und ihm zu folgen.

Die Lehre der Bibel hat mir eine göttliche Gewißheit gegeben, der gegenüber nichts anderes geltend gemacht werden kann: den Glauben an Jesum Christum, wodurch ich selig bin.

* * *

Woher hat die Lehre der Bibel, sowohl wenn sie strafft, als auch besonders wenn sie heilt und rettet, diese wunderbare Macht?

Ich kann gar nicht anders als die Bibel selbst fragen. Wen anders sollte ich fragen? Die Welt, die Menschen, meine natürliche Gotteserkenntnis — keins von diesen konnte mir eine seligmachende Antwort geben auf die Frage: Was muß ich tun, daß ich selig werde? Die Bibel allein hat das getan; ja sie hat mich selig gemacht und mir Gewißheit darüber ins Herz gegeben. So könnte ich noch viel weniger anderswo als allein in der Bibel selbst die Erklärung finden, woher die Lehre der Bibel solche Macht hat. Darum will ich hören und glauben, was die Bibel darüber sagt.

Unter den Schriften der Bibel finde ich die Briefe des großen Apostels Paulus. In dem letzten, den wir von ihm haben, lese ich diese zwei Sätze, die er seinem Schüler Timotheus schreibt: „Die Heilige Schrift hat die Macht, dich weise zu machen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. Alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.“ Was der Apostel im ersten Satz in dem Ausdruck „selig durch den Glauben an Christum Jesum“ zusammenfaßt, das zerlegt er im zweiten Satz in einzelne Stücke: jede von Gott eingegebene Schrift richtet das Wunderwerk aus, sie ist dazu da und kann das, daß sie die Wahrheit über Gott lehrt; sie überführt dich, daß du vor Gott ein verdammlicher Sünder bist; aber sie bringt dich auch wieder zurecht, bekehrt dich, richtet dich auf und bringt dich wieder in die rechte Stellung vor Gott und erzieht dich in der Gerechtigkeit. In eins zusammengefaßt: durch ihre Lehre macht sie den Sünder selig auf dem Wege des Glaubens an Christum Jesum. Eine Schrift, die das tut, ist eine heilige, eine einzigartige, eine ganz anders geartete Schrift als alle andern: sie ist die Heilige Schrift. The Bible is in a class for itself. Wie denn? Die Bibel ist von Gott eingegeben. In Schlußform:

Jede von Gott eingegebene Schrift macht selig.
Die Bibel ist die Heilige Schrift, die da selig macht.
Also ist die Bibel von Gott eingegeben.

Oder:

Wo es eine von Gott eingegebene Schrift gibt, die macht selig.
Die Bibel ist die von Gott eingegebene Schrift.
Darum macht sie selig.

„Von Gott eingegeben“ — „given by inspiration of God“ — daher das Wort „Inspiration“ zur Bezeichnung der Wahrheit, daß die Bibel Gottes Wort ist. Im Griechischen heißt es wörtlich, die Bibel sei „gottgehaucht“, von Gottes Geist gegeben. Wenn ich die Bibel lese, so lese ich Gottes des Heiligen Geistes Worte. Darum hat die Bibel die wunderbare Macht, von der ich geredet habe, weil sie Gottes eigene Rede an die Menschenkinder ist. Es gibt auch Sprachgelehrte, die behaupten, das vom Apostel gebrauchte griechische Wort bedeute „gotthauchend“. Mögen sie, die Philologen, darüber streiten! Ist die Bibel gotthauchend, so kann sie auch nicht bloß der Menschen, sondern muß Gottes Wort sein. Wie es von dem Sohn der Maria heißt: „In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig,“ so würde nun auch dieser Ausdruck besagen: In der Heiligen Schrift, in der Bibel wohnt die Gottheit leibhaftig. Wenn die Bibel redet, so redet Gott. Sie ist Gottes Wort.

Doch brauche ich mich eigentlich auf solche Argumentationen und Disputationen über das Wort Inspiration nicht einzulassen, noch weniger mich auf dieselben zu verlassen. Ich frage den Apostel selbst, was er meint.

Mit diesem Lobspruch auf die Bibel als die von Gott eingegebene und darum Heilige Schrift faßt der Apostel offenbar zusammen, was er überhaupt von der Bibel hält, und ruft es in diesem seinem letzten Schreiben in Erinnerung. Ich will nur auf ganz wenig hinweisen.

Wenn Paulus seinen Schüler Timotheus erinnert, daß derselbe die Heilige Schrift weiß, so redet er selbstverständlich von der Schrift des Alten Testaments, von Moses, den Propheten und Psalmen, kurz, von der Schrift, die die Juden hatten und sorgfältig bewahrten. Was sagt er sonst von diesen Schriften? Er schreibt in seinem Brief an die Römer: „Den Juden ist vertrauet, was **Gott** geredet hat.“ Also Gott hat diese Schriften geredet; sie sind Gottes Wort. Wenn darum Paulus Worte des Alten Testaments anführt, so sagt er mehr als einmal: „Gott spricht.“

Was der Apostel von der Schrift Alten Testaments hält, das sagt er auch vom Neuen Testament. Von sich selbst und den andern Aposteln und Evangelisten schreibt er an die Korinther: „Wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes . . . Uns hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist . . . Wir reden nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehrt.“ Und an die Thessalonicher: „Ihr empfanget von uns das Wort göttlicher Predigt; ihr nahmet es auf nicht als Menschenwort, sondern — wie es denn wahrhaftig ist — als Gottes Wort.“

Darum gilt nicht nur vom Alten Testament, sondern auch vom Neuen: es ist von Gott eingegeben, das heißt, es ist Gottes Wort, Gottes Heilige Schrift.

Was Paulus sagt, das sagt auch der andere große Apostel, Petrus. Er sagt von den Schriften des Alten Testaments: „Die heiligen Menschen Gottes haben geredet getrieben von dem Heiligen Geist.“ Der Heilige Geist trug sie; ihre Reden, ihre Schriften sind gottgehaucht, inspiriert. Sie redeten und schrieben, wie Gott der

Heilige Geist es ihnen gab. Und, sagt Petrus in seinem ersten Brief, „dasselbe ist nun auch euch“ — den Lesern dieses Briefes — „verkündigt worden durch die, welche euch das Evangelium durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist verkündigt haben . . . Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Das ist das Wort, welches unter euch verkündigt ist.“ Also die Propheten und die Apostel samt ihren Gehilfen, Evangelisten wie Lukas und Markus, das Alte und das Neue Testament sagen Gottes Wort. Die ganze Bibel ist Gottes Wort, von Gott dem Heiligen Geist eingegeben als eine große Einheit.

Und der dritte große Apostel, Johannes, fügt hinzu, daß sie, die Apostel und Evangelisten, auch gerade das, was sie predigten, geschrieben haben. Er sagt: „Vom Worte des Lebens . . . was wir gesehen und gehört haben, das verkündigt wir euch. . . Und das, genau dasselbe, schreiben wir, damit eure Freude völlig sei.“

* * *

Neben, ja hoch erhaben über einem Paulus und Petrus und Johannes steht mein Herr Jesus Christus. Ihn hat mir die Bibel gezeigt und mich seiner als meines Heilandes und Herrn gewiß gemacht. In seinem Munde ist auch nie ein Betrug gefunden worden. Er ist der große Zeuge für die Wahrheit, daß die Bibel Gottes Wort ist.

Was sagt er von der Bibel? Wie steht er zu derselben?

Ich kann auch hier nur auf einiges wenige hinweisen.

Jesus nennt seine eigene Lehre Gottes Lehre, Gottes Wort. Er sagt im hohepriesterlichen Gebet von seinen Jüngern: „Die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben. . . Ich habe ihnen gegeben dein Wort. . . Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“ Und den Juden erklärte er: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat.“ Was er lehrte, war aber die Lehre der Schrift Alten Testaments; darum sprachen die Juden gerade bei dieser seiner Erklärung voll Verwunderung: „Wie kann dieser die Schrift, so er sie doch nicht gelernt hat?“ Er weist immer auf die Schrift als auf Gottes Wort. Er sagt, wenn die Brüder des reichen Mannes eine Mitteilung von Gott haben wollen: „Sie haben Moses und die Propheten; laß sie dieselbigen hören!“ Er sagt den Juden, die nicht an ihn glauben wollten: „Ihr habt Gottes Wort nicht in euch wohnend. . . Suchet in der Schrift! . . . Sie ist's, die von mir zeugt. . . Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir.“ Da sagt er ja, daß **Gott** durch die Schrift von ihm zeugt. Er führt einen Spruch, ja sogar ein einzelnes Wort des Alten Testaments an und nennt es das Wort Gottes und setzt hinzu: „Und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden.“ Er straft die ungläubigen Sadduzäer: „Ihr irret und wißt die Schrift nicht. . . Habt ihr nicht gelesen, was **euch** gesagt ist **von Gott**?“ Also, was sie in der Schrift des längst gestorbenen Moses lesen, das sagt ihnen Gott.

Gerade wie Jesus sagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht,“ so sagt er auch mit Bezug auf das Alte Testament: „Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, denn daß ein Titel vom Gesetz falle.“

Er zitiert die Schrift des Propheten Jesaja als Rede Gottes, den Propheten Daniel als des Engels Weissagung. Er sagt vom Psalter: „David spricht durch den Heiligen Geist.“ Er nennt Moses Schriften, von denen nichts vergehen soll, Gottes Gebot, das man halten müsse, und stellt deren Lehre in Gegensatz zu den Geboten der Menschen.

Als der große Prophet, von Gott gekommen, lehrt er die Schrift. Er tut sein Heilandswerk, um die Schrift zu erfüllen und als Gottes Wahrheit zu bezeugen. Darum sagt er in seiner großen Passion: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugnis geben soll.“ Daher seine Redeweise: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt.“ Wie er sagt, er sei dazu da, Gottes Willen zu tun, so sagt er, er müsse die Schrift erfüllen.

Kurz, unserm Herrn Jesus ist die Bibel Alten Testaments seines himmlischen Vaters eigene Rede!

Sollte sie mir weniger sein?

Und nun das Neue Testament, das uns Christi Apostel und deren Gehilfen gegeben haben!

Was sagt unser Herr Jesus?

Ich fasse es kurz zusammen: „Wer euch hört, der hört mich. Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Ich werde euch vom Vater senden den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht; der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen. Aber der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe. Er wird euch in alle Wahrheit leiten. Und ihr werdet meine Zeugen sein bis ans Ende der Erde. Gehet hin, und prediget das Evangelium aller Kreatur!“

Das ist des Herrn Auftrag und sein Urteil über seiner Apostel und Evangelisten Rede. Und einer aus ihnen schreibt: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch; und ebendasselbe schreiben wir euch.“

So haben wir auch die Schriften der Apostel und ihrer Gehilfen als die Rede des Herrn Jesus, als das vom Heiligen Geist ihnen gegebene Zeugnis, als Gottes eingegebenes Wort. So zeugen diese Männer noch heute nach neunzehn Jahrhunderten auch unter uns in diesem fernem Abendlande und sagen uns durch ihre Schriften Gottes Wort. Der Herr Jesus selbst bezeugt im voraus auch die Bibel Neuen Testaments als Gottes Wort. Darum sind auch wir, die wir die Bibel des Alten und des Neuen Testaments haben, eingeschlossen in dem hochpriesterlichen Gebet Christi: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort (das du mir gegeben hast und ich ihnen gegeben habe) an mich glauben werden.“

Das ist das Zeugnis des Herrn Jesus für die Bibel.

* * *

Was sagt nun endlich die Bibel über sich selbst? Denn soll ich glauben, daß die Bibel Gottes Wort ist, so muß die Bibel mir das

sagen. Daß die Bibel Gottes Wort ist, ist ein Glaubensartikel. Darum bekennet die Christenheit von alters her im Nizätschen Symbol: „Ich glaube an den Herrn, den Heiligen Geist, der durch die Propheten geredet hat.“ Glaubensartikel aber müssen aus der Bibel geschöpft und in der Bibel gegründet sein.

Was sagt die Bibel von sich selbst? In den bisherigen Ausführungen ist das eigentlich schon reichlich beantwortet; denn dieselben sind ja sämtlich aus der Bibel genommen.

Aber nicht nur sagt ein Apostel Paulus, ein Apostel Petrus, ein Apostel Johannes, daß ihre Schriften und der Propheten und Evangelisten Schriften von Gott dem Heiligen Geist gegeben und darum Gottes Wort sind; nicht nur bezeugt der Herr Jesus dasjelbe; nicht nur berichtet ferner zum Beispiel Moses, daß er die Worte des Herrn schrieb, damit das Volk und dessen Kinder und Kindeskinde das Gesetz des Herrn lesen könnten, von dem Gott bezeugt, daß es seine, des Herrn Schrift, sei; nicht nur beginnt Jesaja seine mächtige Schrift mit den Worten: „Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der Herr redet,“ und Jeremia: „Dies sind die Geschichten Jeremias, zu welchem geschah das Wort des Herrn,“ und ebenso die andern Propheten; nicht nur erklärt der Psalmsänger David: „Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge gegangen,“ und der Ebräerbrief: Gott habe manchmal und auf mancherlei Weise durch die Propheten und zuletzt durch seinen Sohn geredet, — kurz, nicht nur sind neben dem Zeugnis Christi und seiner Apostel solche gewissermaßen gelegentliche Bemerkungen der heiligen Schreiber in der Bibel; sondern vielhundertmal heißt es in beiden Testamenten: „Gott spricht“ — „so spricht der Herr“. Und schier ungezählte Male wird dabei auf das geschriebene Wort der Bibel selbst hingewiesen mit den Worten: „Es steht geschrieben“ — „so spricht die Schrift“.

Und nicht nur das! Die Bibel tritt überhaupt mit göttlicher Autorität auf. Fast auf jeder Seite fordert sie Gehorsam, fordert sie Glauben und lädt dazu, offenbart sie Gottes Heiligkeit und der Menschen Sünde, verkündigt sie in Gottes Namen seine Gnade und sein Heil und verheißt denen, die sie annehmen, das ewige Leben und verdammt die Widersacher. Nirgends macht sie eine Ausnahme, so daß wir da sprechen dürften: Ja, sollte Gott das gesagt haben? Sie erklärt sich selbst durchweg für Gottes Wort. (Um das in allen Einzelheiten darzulegen, müßte ich schließlich die ganze Bibel vorlesen.)

Kurz, die göttliche Inspiration der Bibel ist nach derselben Bibel, die auch mein Herr Jesus bezeugt, und die mich durch den Glauben an Jesum Christum göttlich weise und göttlich gewiß gemacht hat, eine Tatsache wie jede andere in der Bibel berichtete Heilstat Gottes. Sie ist gottähnlich, weil sie von Gott gehaucht, inspiriert, Gottes eigene Rede ist. Und zwar ganz! Nirgends wird gesagt oder auch nur angedeutet, daß die Inspiration irgendwo unterbrochen wäre, oder daß manche Teile weniger inspiriert seien als andere.

Die Bibel bezeichnet ihre Lehre als die Wahrheit, Gott den Heiligen Geist, der sie gegeben hat, als den Geist der Wahrheit. So

ist die Rede dieses Buches immer und überall die Rede Gottes, des Heiligen Geistes. Ob ich sage: Der Heilige Geist bezeugt sich selbst, oder sage: Die Bibel bezeugt sich selbst als die Wahrheit, so ist beides im Grunde dasselbe. Darum sagt die Bibel geradz, der Geist sei der zeugende, weil die Wahrheit der Geist ist. Ja, Gott, der Heilige Geist, ist mit den Worten der Bibel so innig zusammen wie die Gottheit und die Menschheit in der Person Jesu Christi. Wenn die Bibel redet, so redet Gott. Wenn ich Gott hören will, so muß ich die Bibel hören. Alles andere ist Aberglaube. Hier allein ist Gottes „Geßetz und Zeugnis“ — Gottes Wort.

So lehrt die Bibel von sich selbst.

* * *

Ich bin auf einer Höhe angekommen. Ich halte stille und schaue zurück auf den Weg, den ich gewandert bin, und auf die einzelnen Partien des Weges. Der letzte Teil liegt mir nun am nächsten; dann gehen meine Augen weiter zurück und überschauen auch das übrige. Und in dieser Ordnung fasse ich nun zusammen, was ich sehe. Ich glaube, daß die Bibel Gottes Wort ist:

1. weil die Bibel selbst mir es sagt;
2. weil mein Herr Christus, an den ich glaube, mir es bezeugt;
3. weil die Lehre der Bibel ihre göttliche Kraft an meinem Herzen beweist.

* * *

Wie habe ich nun die Wahrheit, daß die Bibel Gottes Wort, daß sie von Gott, dem Heiligen Geist, eingegeben, daß sie inspiriert ist, mir vorzustellen oder zu erklären?

Antwort: Ich habe mir das nicht vorzustellen oder zu erklären, sondern einfach zu glauben. Das **Wie** ist Gottes Sache und sein Geheimnis, für mich unbegreiflich und unerklärbar. Er hat mir von diesem Geheimnis in der Bibel, seinem Wort, nur die Tatsache offenbart, und zwar reichlich offenbart, daß er durch diese Schriften redet, daß er den Verfassern die Worte gegeben hat, die sie schreiben sollten und geschrieben haben, — daß darum die Bibel seine Schrift ist.

So verhält es sich ja überhaupt mit Gottes Heilstaten und der Wahrheit, die er mir in seinem Wort zu meiner Seligkeit offenbart, damit ich sie im Glauben erfasse. Ich kann das nicht erklären, wie Jesus, der Sohn der Maria, der wahrhaftige Gott und das ewige Leben sein kann; es ist ein gottseliges Geheimnis: Gott ist geoffenbart im Fleisch; das Wort war Gott und ward Fleisch und wohnte unter uns als der Eingeborene vom Vater, von dessen Fülle ich Gnade um Gnade empfangen. Ich kann das Geheimnis nicht erklären, wie Gott, der Heilige Geist, mich zum Glauben wiedergeboren hat, so daß ich Sünder des frommen Gottes Liebes Kind bin in Ewigkeit. „Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt; also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.“ Ich kann mir nicht vorstellen, wie der Herr mir, wenn ich in seinem Sakrament mit meinem Munde das Brot esse und den Wein trinke, seinen Leib, der

für mich in den Tod gegeben ward, und sein Blut, das zur Austilgung meiner Sündenschuld vergossen ward, gibt. Das ist sein Geheimnis. Aber ich glaube es, weil er mir es sagt. Ich brauche keine der 35 Erklärungen, die die Menschen zu den Worten Christi vom Sakrament gemacht haben. Meinem Glauben sind die Worte selbst klar genug. Ich kann betreffs dieser und anderer Lehren der Bibel wohl mancherlei falsche Lehren und Irrtümer auf Grund der Bibel als verkehrt erweisen. Aber erklären kann ich die großen Taten Gottes nicht, sondern nur durch den Glauben erfassen und erkennen.

So steht es auch mit der Wahrheit, daß die Bibel Gottes Wort ist.

Sie ist in menschlicher Sprache geschrieben, weil Gottes Gnade den Menschen sein Wort als ihnen verständliches und schriftlich festes Wort geben wollte, manchmal in einer Sprache, die vor den Sprachgelehrten und Grammatikern nicht einmal als musterhaft gelten kann, dann auch wieder in erhabener Rede, deren gleichen in der sonstigen Literatur der Menschen nicht zu finden ist. Die einzelnen Schriften der Bibel sind von verschiedenen Männern, zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Umgebungen, bei verschiedenen Veranlassungen verfaßt. Paulus hat eine andere Schreib- und Redeweise als Petrus, Johannes wieder eine andere. Moses hat sogar in einer ganz anderen Sprache geschrieben, und er hat wieder einen andern Stil als David oder Jesaja oder Daniel oder Joel oder Nahum. Darum heißt es ja auch im Ebräerbrief, Gott habe auf mancherlei Weise geredet. Demgemäß werden diese Schriften auch in der Bibel selbst angeführt mit den Worten: „Moses sagt,“ „Moses schreibt,“ „David redet,“ „Jesaja weisagt,“ „Jeremia spricht,“ „Unser lieber Bruder Paulus hat euch geschrieben,“ „Wir schreiben euch.“ Aber gerade von solchen, ja von ebendenselben Anführungen aus den paulinischen, den johanneischen, den mosaischen, den jesajanischen Schriften heißt es dann in der Bibel: „Gott sagt,“ „Der Heilige Geist spricht.“

Will jemand dagegen den törichten Einwand erheben: „Wenn die Schriften der Bibel die Schrift und die Sprache dieser verschiedenen Männer sind, dann können sie doch nicht Gottes Wort sein; wie konnte Gott, wenn er sein Wort sagen wollte, so menschlich und so verschieden reden?“ — so antworte ich mit der Gegenfrage: Was für eine Sprache und Redeweise hätte Gott denn wählen sollen? Und mer bist du, daß du mit Gott rechten willst, wenn er sein Evangelium zum Beispiel durch einen Petrus aufschreiben ließ, wenn er einen Geschichtsforscher Lukas oder einen gelehrten Paulus oder einen großartigen Jesaja oder einen schlichten Amos oder den Dichter David oder die Weisheit eines Salomo benützte und der Menschen Sprache als sein Gnadenmittel an die Menschen wählte, — und ich sage gleich dazu: wenn er Wasser wählte, um dir damit seinen Gnadenbund zu besiegeln, und Brot und Wein, um sich als Heiland dir zu schenken! Paulus tat Wunder; aber es war der Herr, der nicht geringe Zeichen durch die Hände Pauli tat. So sagt die Bibel. Und ebenso sagt sie auch, daß Moses das Gesetz schrieb und daß diese Schrift Gottes

Schrift ist. Das Wie ist nicht meine und nicht deine Sache, sondern Gottes.

Daß die Bibel Gottes Wort ist, daran ändert die sogenannte menschliche Gestalt der Bibel gar nichts. Wie der Mensch, der von Maria geboren wurde, der in der Ähnlichkeit sündigen Fleisches unter den Menschen als Mensch lebte, der da hungerte, ermattete, litt und starb, doch immer und überall der Herr der Herrlichkeit, Jehova, mein Gott ist, so ist die Bibel, die von einem Petrus oder Johannes oder Joel oder Samuel geschrieben ist, doch immer und überall der Geist, Gottes Wort. Durch die menschlichen Schreiber hat Gott mir sein Wort gesagt. Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir.

* * *

Ich kann die Wahrheit, daß die Bibel Gottes Wort ist, einem andern nicht mit menschlichen Argumenten beweisen. Die Buße (Metanoia) ist der einzige Weg zur Gewißheit, daß die Bibel Gottes Wort ist. Nur wer durch die Lehre der Bibel zum Glauben an Jesum Christum gekommen ist, nimmt auch die Bibellehre an, daß sie Gottes Wort ist. Hier gilt der Ausspruch unsers Herrn Christus: „So jemand willig ist, den Willen des zu tun, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei.“ Der Gläubige spricht mit Petrus: „Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des Lebendigen Gottes.“ Und: „Du hast die Worte des ewigen Lebens.“ Hier gilt die bei einer ähnlichen Gelegenheit gegebene Antwort des Herrn an Petrus: „Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ Und Christi Worte im hohepriesterlichen Gebet: „Ich habe deinen Namen geoffenbart den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. . . Nun wissen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, sei von dir. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben es angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast.“

Ich kann diese Wahrheit, daß die Bibel Gottes Wort ist, wie alle Heilswahrheit der Bibel den Menschen nur bezeugen, wie die Bibel selbst sie bezeugt, und hinzusetzen: „Wer nicht glaubt, wird verdammnt.“

Freilich bringt das bei den Ungläubigen nur Widerspruch hervor, und sie beißen die Zähne zusammen, wie die Widersacher es beim Zeugnis des Stephanus machten, der ihnen gesagt hatte: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittene an Herzen und Ohren, ihr widerstretet allezeit dem Heiligen Geist.“ Die Lehre der Bibel geht durchs Herz, und man widersteht Gottes Wort und leugnet die Bibel, weil man sich nicht befehren will. Auch hier gilt das Wort Christi: „Ihr habt nicht gewollt.“

Also glaubst du, daß die Bibel Gottes Wort ist, weil du es glauben willst?!

Antwort: Ja! Gelobt in Ewigkeit sei Gott, der mich durch die Lehre der Bibel gewonnen, mich herumgeholt und aus einem Unwilligen zu einem Willigen gemacht hat! Die Bitte der Christen-

heit: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!“ hat Gott an mir und an dir, mein Mitschrist, erfüllt. Sein guter Gnadenwille hat mich dazu gebracht, zu sagen: „Ich verlasse mich auf dein Wort, o Herr. Laß meinen Gang gewiß sein in deinem Wort! Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit!“ So glaubst auch du, gläubiges Gotteskind, daß die Bibel deines Gottes Wort ist, weil Gott dich durch dies sein Wort gewonnen hat. In diesen Dingen tut Gott allein alles. Ohne ihn tappe ich nur im Finstern. Die Bibel ist das Licht auf meinem Wege, weil sie Gottes Wort ist.

* * *

Von diesem Glauben können mich auch Einwürfe, die die Menschen gegen die Bibel machen, nicht abbringen. Gott und sein Wort ist größer, denn die Menschen sind.

Sie reden von angeblichen Ungenauigkeiten, Irrtümern und Widersprüchen in der Bibel. Ich lese nach, achte auf den genauen Wortlaut, vergleiche die Schrift mit Schrift und finde, daß die Kritiker sich irren, und nicht die Bibel. Und wenn ich auch in einem einzelnen Falle die Lösung nicht finde, so gestehe ich meine Unwissenheit und sage doch: „Dein Wort ist die Wahrheit.“ Sind meine Augen gehalten, so liegt der Mangel bei mir, nicht in der Bibel. Nur der eine, vom Heiligen Geist selbst intendierte Widerspruch steht tausendmal in der Bibel, daß sie nämlich sagt: Der heilige, fromme Gott verdammt dich Sünder, weil vor ihm nichts Böses bleiben kann, — und wiederum sagt: Derjelbe Gott schafft dir das Heil, vergibt dir alle deine Sünde und macht dich selig. Und beides ist wahr. Das erstere ist die Vorschule für das zweite; jenes wirft dich in den Staub, daß du merkst, wie nötig dir der Heiland ist; dieses hebt dich auf und bringt dich zum seligmachenden Glauben. Beides ist Gottes Wort.

Man redet davon, daß in der Bibel so viele Kleinigkeiten und Nebenachen stehen; es sei doch Gottes ganz unwürdig, daß er auch solche Dinge zum Schreiben eingegeben haben soll. — Ja, wie weißt du denn, daß etwas eine kleine Nebenache ist? Es mag dir heute gering erscheinen, wenn Paulus an Timotheus schreibt, derselbe solle ihm seinen Überrock mitbringen. Aber wenn morgen ein „frommer“ Schwärmer es dir ins Gewissen schieben und zur Sünde machen will, daß du einen Überrock trägst, so muß dir, damit du ein gutes Gewissen behältst, gerade diese Mitteilung der Bibel sehr wichtig werden. Gott hat sie dir zugute aufschreiben lassen. Es mag dir heute als sehr überflüssig erscheinen, wenn in der Bibel berichtet wird, der Prophet, der dem todkranken Hiskia auf Gottes Befehl noch fünfzehn weitere Lebensjahre zuspricht, habe auch gesagt, man solle dem Kranken ein heilendes Pflaster auflegen. Das mag dir aber morgen eine sehr wichtige Weisung Gottes sein, wenn ein überspannter Scientist dir vorreden will, es sei ungeistlich, Medizin zu gebrauchen. Was wissen denn die Menschen davon, ob etwas Gottes würdig ist oder nicht!

Man sagt: Es sind aber beim wiederholten Abschreiben der Bibel so manche Fehler vorgekommen. Wie kann ich nun sagen, die

Bibel sei Wort für Wort Gottes Rede? Antwort: Erstens ist das mit den vielen Schreibfehlern gar nicht so schlimm, wie man die Unwissenden glauben machen möchte. Und zweitens: Wie mein Herr Jesus, dem sie ins Angesicht speien und schlagen, den sie mit Geißeln zerreißen und mit Dornen krönen, dem sie Hände und Füße durchgraben, den sie ans Schand- und Marterholz nageln, den sie also so zurichten, daß er keine Gestalt noch Schöne hat, mir doch der schönste unter den Menschenkindern, ja der Herr der Herrlichkeit: so auch die Bibel, wenn die Menschen sie auch zu verstümmeln suchen, — sie ist doch ganz Gottes Wort und Wahrheit, von der nichts vergeht. Mögen die alten Abschreiber z. B. in der Stelle 1 Tim. 3, 16, entweder aus Versehen oder aus bösem Willen in der bei ihnen üblichen Abkürzung des griechischen Namens Gottes (Theos) den kleinen Querstrich im T ausgelassen oder übersehen haben, so daß nun ein anderes Wort, nämlich ein Fürwort, dasteht, oder mag sich die Sache umgekehrt verhalten: so bleibt doch die Wahrheit bestehen: „Gott ist geoffenbart im Fleisch.“ Es bleibt doch wahr, was unser Herr Christus sagt, daß von der Lehre der Bibel nicht ein Buchstabe noch ein T-Punkt fallen soll.

Und nun die Wissenschaft, besonders Geologie und Astronomie! Ich mache meine Verbeugung und höre auf sie, wenn sie mir sagt, was sie in der Welt, in der wir leben, beobachtet und findet, und wenn sie das so Gefundene schön systematisch zu einer Wissenschaft ordnet. Wenn sie mir aber mit ihren Träumen und Phantasien von Urentstehung und Evolution und dergleichen kommt und von mir verlangt, ich sollte ihre Theorien und Hypothesen anstatt der Bibel glauben, dann höre ich auf Gott, der in der Bibel spricht: Wo warest du, da ich die Erde gründete? Ich habe alle Dinge geschaffen, und durch meinen Willen haben sie das Wesen, jegliches nach seiner Art — und der Mensch nach Gottes Ebenbild.

Hocherhaben über allen Menschen, auch den gelehrtesten, steht Gott, steht die Bibel, Gottes Wort. Demgemäß will ich mich auch zur Bibel stellen und mich zu ihr halten, daß mein Gang gewiß sei in Gottes Wort.

* * *

So hat es mir sogar mein Herr Christus vorgemacht. Ich möchte darauf noch zum Schluß hinweisen.

In dem Evangelium am Sonntag Invokavit zeigt mir der Herr selbst, wie herrlich mir die Bibel sein soll. Da offenbart er mir durch sein Exempel und seine Rede die einzigartige Geltung, die wunderbare Klarheit, den herrlichen, seligen Inhalt der Bibel. Er beruft sich dem Versuchter gegenüber auf die Bibel.

Er wird vom Teufel versucht mit der Zweifelsrede: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden!“ Was antwortet Christus? Er hätte auf seine Autorität als Gottes Sohn hin antworten können mit einem „Ich sage dir“. Oder er hätte auf seine eben gemachte wunderbare Erfahrung hinweisen können, auf die Stimme vom Himmel: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Nichts von alledem! Er spricht: „Es steht

geschrieben,“ das heißt, die Bibel sagt. Er hält sich an die Bibel. Darin ist er fest und voller Zuversicht trotz dem nagenden Hunger. Er stellt die Autorität der Bibel über alles, und indem er sich an die Bibel hält, steht er unerschütterter wider alle Versuchung und Anfechtung.

Sollte ich mich nicht auch, ja ich erst recht an dieselbe Bibel halten? Da allein finde ich Gewißheit, die göttliche Gewißheit des Glaubens. Weil die Bibel Gottes Wort ist, gilt sie mehr als alles menschliche Rechnen und Spekulieren, mehr als alle persönliche Erfahrung oder irgend etwas anderes. Darum will ich die Bibel lesen und studieren und ins Herz schließen.

Die Bibel gibt mir klaren Bescheid für alle Lebenslagen. Sieh das Exempel Christi! Der Teufel kommt mit einer zweiten Versuchung und — er stützt dieselbe mit einem Bibelpruch! Er führt Christum aufs Tempeldach und spricht: „Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab. Denn es steht geschrieben — die Bibel sagt: Er wird seinen Engeln über dir Befehl tun, daß sie dich bewahren.“ Da zeigt sich der Teufel als Vorbild und Vorgänger aller Zirkelherren und Verführer, feiner und grober. Wie gern berufen sie sich auf die Bibel! Aber der Teufel ist ein Lügner; er lügt auch, wenn er die Bibel zitiert.

Was tut der Herr? Er gibt nicht eine sogenannte Auslegung oder Erklärung. Die Bibel ist selbst klar. Auch der vom Teufel angeführte Spruch ist vollkommen hell und klar. Nein, der Herr antwortet wieder: „Es steht geschrieben.“ Er verweist auf dasjenige Gotteswort, das hier gilt, und das ihm ganz klar und unmißverständlich sagt, was er zu tun und nicht zu tun hat. Wenn ich lese, daß Judas sich selbst erhängte, so gehört dahin nicht das sonst ganz klare Bibelwort: „Gehe hin, und tue desgleichen!“ sondern das klare Bibelwort: „Du sollst nicht töten,“ und: „Herr, meine Zeit steht in deinen Händen.“ Wenn die sizilianischen Banditen erst in die Kirche gehen und um Erfolg für den geplanten Raubzug beten, so gehört dahin nicht der Spruch: „Betet stets in allem Anliegen!“ sondern das Bibelwort: „Du sollst nicht töten.“

Ja, die Bibel macht wahrhaftig weise. Darum will ich sie sorgfältig studieren, damit ich in derselben Bescheid weiß, und mir merken, daß es nicht darauf ankommt, was für Auslegungen ich oder andere dazu machen. Keine Weissagung oder Lehre der Bibel ist eine Sache meiner Auslegung, eben weil die heiligen Männer Gottes geredet haben, getrieben vom Heiligen Geist. Sollte der Heilige Geist nicht klar reden können? Sehet zu, daß euch nicht jemand betrüge durch menschliche Philosophie, auch nicht durch Philosophieren über die Schrift; sondern wie die Verderber forschet in der Schrift selbst!

Sie ist es wert. Denn herrlich, selig ist der Inhalt des Wortes Gottes. Christus zeigt denselben. Der Teufel kommt mit seiner dritten Versuchung: „Alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit — dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest.“ Anbeten — welch ein frommes Tun! Da haben wir Religion, ja Religion! Was sagt doch der Apostel von den Religionen der Men-

schen? „Was die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln!“ Und eine Religion ist schließlich so gut und so schlecht wie die andere. Zu welcher soll ich mich halten? Wen soll ich anbeten? Wie soll ich es machen, um wahrhaft religiös, oder besser gesagt, wahrhaft fromm zu sein?

Christus spricht zum Verführer: „Gebe dich weg von mir! Denn die Bibel sagt: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.“ So laß alles andere fahren! Die Bibel, Gottes Wort, gibt dir eine einfache, selige, vollkommene, alles deckende Antwort. Christus holt sie aus der Bibel in diesem alles summierenden Spruch.

Gott dein Herr! Der Herr dein Gott! Da hast du die Gottesantwort, das Evangelium von deiner Seligkeit in einem Ausdruck. Laufe die ganze Bibel durch! Gott sagt dir, dem Sünder: „Ich bin dein Gott, dein Heiland, dein Erlöser, dein, dein!“ Keine Religion gibt dir diese Antwort. Und dieses Gotteswort lockt zum Glauben, so daß ich sagen kann: Gott ist mein; mein Gott, ich traue auf dich; der Herr ist mein Hirte; der Herr ist mein Licht und mein Heil. Und ist in keinem andern Heil. Laß alle Religion fahren, und laß dir von der Bibel die einzig selige Weisung geben!

Und was nun tun? Die Bibel sagt: „Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.“ Das ist wahre Frömmigkeit, wahrer Gottesdienst, daß ich in allen Lebenslagen sage: Gott ist mein, ich bin sein; demgemäß will ich denken, reden und handeln; ihn will ich fürchten und lieben. Da habe ich beides, Evangelium und Gesetz — Gottes Wahrheit.

O herrliches Gottesbuch, das uns so fest und gewiß macht, das uns so klar und einfach Bescheid gibt, das uns so Gott zeigt und uns den rechten Weg zu ihm weist und führt! Sollten wir es nicht gerne lesen, darin forschen, es lehren und bekennen und festiglich für Gottes Wort halten?

Und das Ende? „Da traten die Engel Gottes zu ihm und dienenen ihm.“ Herrlicher Triumph, daß Gottes Engel dem dienen, der sich an die Bibel hält, und ihn mit Jauchzen vor Gottes Thron führen, um mit ihm in Ewigkeit Gott zu preisen, daß er, der Heilige, einen Sünder selig gemacht hat — durch sein Wort!

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort! Amen.